

Ein' feste Burg ist unser Gott.

Martin Luther 1529.

67. 1. { Ein' fe - ste Burg ist un - ser Gott, ein' gu - te Wehr und Waf - - fen: } Der alt' bö - se Feind mit
 { er hilft uns frei aus al - ler Not, die uns jetzt hat be - - trof - - fen. }

Ernst— er's jetzt meint, groß Macht und viel List sein' grau-sam' Rü - stung ist, auf Erd ist nicht sein's Glei - - chen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts getan,
 wir sind gar bald verloren;
 es streit' für uns der rechte Mann,
 den Gott selbst hat erkoren.
 Fragst du: wer der ist?
 Er heißt Jesus Christ,
 der Herr Zebaoth,
 und ist kein andrer Gott;
 das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär
 und wollt uns gar verschlingen,
 so fürchten wir uns nicht so sehr,
 es soll uns doch gelingen.
 Der Fürst dieser Welt,
 wie sau'r er sich stellt,
 tut er uns doch nicht:
 das macht, er ist gericht't,
 ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn
 und kein'n Dank dazu haben;
 er ist bei uns wohl auf dem Plan
 mit seinem Geist und Gaben.
 Nehmen sie den Leib,
 Gut, Ehr, Kind und Weib:
 laß fahren dahin,
 sie haben's kein Gewinn,
 das Reich muß uns doch bleiben!

Martin Luther (1529 nach dem Reichstag zu Speyer).

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.

Alte Melodie, verbessert von Martin Luther

68.

1. Er - halt uns, Herr, bei dei - nem Wort und steure deiner Feinde Mord, die Jesum Christum, deinen Sohn, wol - len stür - zen von dei - nem Thron.

2. Beweis dein' Macht, Herr Jesu Christ,
der du Herr aller Herren bist;
beschirm dein' arme Christenheit,
daß sie dich lob in Ewigkeit.

3. Gott heilger Geist, du Tröster wert,
gib dein'm Volk ein'lei Sinn auf Erd,
steh bei uns in der letzten Not,
gleit uns ins Leben aus dem Tod.

Martin Luther 1541.

Nun laßt uns Gott, dem Herren.

(Wach auf, mein Herz, und singe.)

Joachim a Burgk 1584.

69.

1. Wach auf, mein Herz, und sin - ge dem Schöpfer al - ler Din - ge, dem Ge - ber al - ler Gü - ter, dem frommen Menschen - hü - ter!

2. Dein Wort, das ist geschehen,
ich kann das Licht noch sehen;
von Not bin ich befreiet,
dein Schutz hat mich erneuet.

3. Sprich Ja zu meinen Taten,
hilf selbst das Beste raten,
den Anfang, Mitt'l und Ende,
ach Herr, zum besten wende!

4. Mit Segen mich beschütte,
mein Herz sei deine Hütte,
dein Wort sei meine Speise,
bis ich gen Himmel reise.

Paul Gerhard 1649.

Ich dank dir schon durch deinen Sohn.

Wird Michael Prætorius (1610) zugeschrieben,
kommt jedoch schon 1586 vor.

70.

1. Mein erst Ge-fühl sei Preis und Dank; er- - heb ihn, meine See - - le! Der Herr hört deinen Lobge - sang; lob - sing ihm, mei - ne See - le!

The musical score consists of two staves, treble and bass clef, with a common time signature. The melody is written in the treble clef, and the accompaniment is in the bass clef. The piece is in a minor key, indicated by one flat in the key signature.

2. Mich selbst zu schützen ohne Macht,
lag ich und schlief im Frieden.
Wer schafft die Sicherheit der Nacht,
und Ruhe für die Müden?

3. Du bist es, Gott und Herr der Welt,
und dein ist unser Leben.
Du bist es, der es uns erhält,
und mir's jetzt neu gegeben.

4. Gelobet seist du, Gott der Macht,
gelobt sei deine Treue,
daß ich nach einer sanften Nacht
mich dieses Tags erfreue.

5. Laß deinen Segen auf mir ruhn,
mich deine Wege wallen;
und lehre du mich selber tun
nach deinem Wohlgefallen.
Christian Fürchtegott Gellert 1757.

Aus meines Herzens Grunde.

(Helft mir Gott's Güte preisen.)

Nach einer Volksweise 1586.

71.

1. { Aus mei - nes Her - zens Grun - - de sag ich dir Lob und Dank } o Gott! in del - nem
in die - ser Mor - gen - - stun - - de, da - - zu mein Le - ben lang, }

The musical score consists of two staves, treble and bass clef, with a common time signature. The key signature has one sharp (F#). The melody is written in the treble clef, and the accompaniment is in the bass clef.

Thron, dir zu Lob, Preis und Eh - - - ren durch Christum un - sern Her - - - ren, dein' ein - ge - bor - nen Sohn.

2. Und daß du mich aus Gnaden
in der vergangenen Nacht
vor G'fahr und allem Schaden
behütet und bewacht.
Ich bitt demütiglich,
wollst mir mein' Sünd vergeben,
womt in diesem Leben
ich hab erzürnet dich.

3. Gott will ich lassen raten,
denn er all Ding' vermag;
er wird es auch wohl machen,
wie's ihm gefallen mag.
Auf ihn will ich vertraun;
mein Leib, mein' Seel, mein Leben
sei Gott dem Herrn ergeben,
er mach's, wie's ihm gefällt.

Johann Matthesius († 1565).

Gott des Himmels und der Erden.

Heinrich Albert 1643.

72.

1. { Gott des Himmels und der Er - - den, Va - ter, Sohn, hei - li - ger Geist! } dessen star - ke Hand die Welt und was drinnen ist er - hält:
der es Tag und Nacht läßt wer - - den, Sonn und Mond uns scheinen heißt,

2. Gott, ich danke dir von Herzen,
daß du mich in dieser Nacht
vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen
hast behütet und bewacht,
daß des bösen Feindes List
mein nicht mächtig worden ist.

3. Führe mich, o Herr! und leite
meinen Gang nach deinem Wort;
sei und bleibe du auch heute
mein Beschützer und mein Hort;
nirgends denn von dir allein
kann ich recht bewahret sein.

4. Meinen Leib und meine Seele
samt den Sinnen und Verstand,
großer Gott! ich dir befehle
unter deine starke Hand.
Herr, mein Schild, mein' Ehr und Ruhm,
nimm mich auf, dein Eigentum!

Heinrich Albert 1643.

Jesu, meine Freude.

Johann Crüger 1649.

73. 1. { Kind - lich will ich tre - - - - ten und von Her - zen be - - - - ten, o mein Gott, zu dir! }
 { Sollt ich dir nicht dan - - - - ken, der mich oh - ne Wan - - - - ken lie - bet für und für? }

des - sen Macht mich treu be - wacht, als der Näch - te dü - stre Schat - - - - ten mich um - la - gert hat - - - - ten?

2. Laß auf meinen Wegen
 deinen Vatersegen
 heut auch mit mir sein!
 Ring ich spät und frühe,
 ist's doch eitle Mühe,
 gibst du nicht Gedeihn!
 Sendest du mir Segen zu,
 gibst du Fortgang meinen Taten,
 bin ich wohl beraten!

3. Laß mich ja nicht streben
 in dem kurzen Leben
 nur nach Erdenglück!
 Auf das, was da bleibt,
 wann der Leib zerstäubet,
 richte meinen Blick.
 Gut und Geld in Nichts zerfällt;
 Ruh und Frieden im Gewissen
 wird mir nicht entrissen.

Christian Friedrich Tietz.

Nun ruhen alle Wälder.

(O Welt, ich muß dich lassen.)

Alte deutsche Volksweise von
Heinrich Isaak. Gedruckt 1539.

74.

1. Nun ru - hen al - le Wäl - - der, Vieh, Men - schen. Städ - t und Fel - - - der, es schläft die gan - ze

Welt: Ihr a - ber, mei - ne Sin - - nen, auf, auf! ihr sollt be - - gin - - - nen, was eu - rem Schö - pfer wohl - ge - - fällt.

2. Wo bist du, Sonne, blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
die Nacht, des Tages Feind:
Fahr hin, ein' andre Sonne,
mein Jesus, meine Wonne,
gar hell in meinem Herzen scheint.

3. Das Haupt, die Füß und Hände
sind froh, daß nun zu Ende
die Arbeit kommen sei:
Herz! freu dich, du sollst werden
vom Elend dieser Erden
und von der Sünden Arbeit frei.

4. Nun geht, ihr matten Glieder,
geht, geht und legt euch nieder,
der Betten ihr begehrt:
Es kommen Stund' und Zeiten,
da man euch wird bereiten
zur Ruh ein Bettlein in der Erd.

Paul Gerhard 1653.

Nun sich der Tag geendet hat.

Ursprünglich weltliche Weise 1667.

75.

1. Nun sich der Tag ge - en - det hat und kei - ne Sonn mehr scheint, schläft al - les, was sich ab - ge - matt't, und was zu - vor ge - weint.

2. Nur du, mein Gott, hast keine Rast,
du schläfst noch schlummerst nicht,
die Finsternis ist dir verhaßt,
weil du bist selbst das Licht.

3. Gedenke, Herr, doch auch an mich
in dieser schwarzen Nacht,
und schenke du mir gnädiglich
den Schirm von deiner Wacht.

4. Soll diese Nacht die letzte sein
in diesem Jammertal,
so führ mich, Herr, in Himmel ein
zur auserwählten Zahl.

5. Und also leb und sterb ich dir,
du starker Zebaoth!
Im Tod und Leben hilf du mir
aus aller Angst und Not.

Johann Friedrich Herzog 1670.

O Traurigkeit, o Herzeleid.

1628.

76.

1. Der Tag ist hin; mein Herz und Sinn sehnt sich nach je - nem Ta - - ge, der mich völ - lig machen wird frei von al - ler Pla - - - ge.

2. Die Nacht ist da;
sei du mir nah,
o unerschaffne Sonne!
Brich mit deinem Licht hervor,
mir zur Freud und Wonne.

3. Was sich geregt,
was sich bewegt,
ruht jetzt von seinen Werken.
Laß mich, Herr, in stiller Ruh
deine Nähe merken.

4. Halt du die Wach,
damit kein Ach,
kein Weh den Geist berühre,
daß ich selbst im Schlummer noch
deine Gnade spüre.

Johann Anastasius Freylinghausen († 1739).